Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1915

123 (29.5.1915)

Visual Library

Einzelnummer 5 Pfennig.

No. 123. Karlsruhe, Samstag den 29. Mai 1915. 35. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 ₰, vierteljährl. 2,25 ℳ; abgeholt monatl. 65 ₰; am Postschalter 2,10 ℳ, durch den Briefträger 2,52 ℳ vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends ½7 Uhr. Postscheckkonto Nr. 2650. Telephon: Nr. 128. für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, kl. Zeile, oder deren Raum 20 ₰. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme ½9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geck & Cie., Karlsruhe.

Die Pflicht der entscheidenden Stunde.

Der preußische sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Ströbel hat einen Artikel veröffentlicht, in welchem er dafür plaidiert, die Regierungen der kriegführenden Länder zu zwingen, ihre Kriegsziele zu enthüllen, um auf diese Weise die Herbeiführung des Friedens zu beschleunigen. Der Artikel Ströbels ist so recht kennzeichnend für die naive, um nicht zu sagen sinnlose politische Haltung, die das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie, der „Vorwärts“, dessen politischer Redakteur Ströbel ist, zu dem wichtigen Problem des europäischen Völkerkrieges einnimmt. Von einer ökonomisch-historischen Betrachtungsweise keine Spur. Die von Ströbel befürwortete Politik ist einfach kindisch.

Welche Kriegsziele die Allianz unserer Feinde hat, wissen wir, darüber haben die Regierungen des Vierverbandes keinen Zweifel gelassen. Die „Wiener Arbeiterzeitung“ schreibt darüber neuerdings:

„Was will dieser Beutebund bourgeoiser Habgier und zarischer Eroberungssucht? Wozu ward Italien besonders gedungen?

Italien will nebst Triest und Fiume, den Handelstoren Mitteleuropas im Süden, vor allem die Seefestung Pola, beide Küsten der Adria und die dalmatinischen Inseln. Es beabsichtigt, sich also als militärische und maritime Großmacht vor das Tor Mitteleuropas zu legen und alle Völkerschaften dahinter zu der Rolle von Binnenvölkern zu verurteilen. Aber Italien legt seine Hand auch auf Valona, den beherrschenden Flottenstützpunkt des Westbalkans, auf sein westliches Einbruchstor. Zugleich ist es dazu gemietet, mit Engländern und Franzosen zusammen die Dardanellen zu stürmen, die östliche Flanke des Balkans, sein zweites Tor. Dort soll Rußland Konstantinopel und den Bosporus besetzen, Italien und Frankreich Gallipoli und die Dardanellen. England hat sich Imbros' und Tenedos', der vorgelagerten Inseln, schon jetzt versichert, die Zwölfinselgruppe soll Italien behalten.

Der Balkan soll also blockiert sein auf allen Seiten, seine Ausgänge sollen allesamt in die Hände Rußlands und der Westmächte fallen. Damit fällt jede Möglichkeit einer autonomen, politisch machtvollen und wirtschaftlich segensreichen Entwicklung der Balkannationen dahin. Wie die zwei Arme einer Zange fassen Valona und Konstantinopel die Halbinsel an ihren empfindlichsten Punkten und müssen sie maritim, militärisch und wirtschaftlich erdrücken. Zum Kinderspott wird dadurch die Losung: Der Balkan den Balkanvölkern! Zum Narrentraum wird die Hoffnung, daß Griechen, Bulgaren, Serben und Rumänen jemals eigene Kraft, eigene Begabung, eigenes Wirtschaftsleben und eigene Geisteskultur entfalten könnten. Sie werden zur imperialistischen Einflußsphäre, sie haben die türkische Grundherrschaft abgeworfen, um die weststaatliche Kapitalsherrschaft und den russischen Säbel dafür zu tauschen, sie haben mit dem Blute ihrer Heldensöhne die dauernde Fremdherrschaft erkauft.

Ein dreifaches Gibraltar soll aufgerichtet werden: Pola, Valona, Stambul. Und nicht bloß in Gestalt eines befestigten Punktes wie jener, den England aus der spanischen Erde gerissen und sich annektiert hat. Nicht bloß drei Flottenstützpunkte kommen in Betracht, sondern neben Pola Istrien und Dalmatien und die ganze Inselgruppe, die den Nordwesten des Balkans flankiert, nebst Valona ganz Albanien, nebst Konstantinopel, dem Bosporus und den Dardanellen alle vorgelagerten Eilande und die ganze Zwölfinselgruppe!

Dieser Versuch, nicht bloß da oder dort zu wegelagern, sondern kurzerhand alle Wege zu verlegen, die von Mittel- und Südosteuropa nach dem Mittelmeer und dem Osten führen, verlegt einer langen Reihe von Völkern zum größten Teil die politische und wirtschaftliche Zukunft. Nicht nur den Süddeutschen und Deutschösterreichern, sondern auch den Tschechen, den Magyaren, den Slovenen und Kroaten, auch den Serben, den Rumänen, den Bulgaren und den Griechen. Er verwandelt den Boden, den diese Völker besiedeln, einfach in Hinterland und die Völker selbst in Hintersassen jener Herrennationen.“

Zu den hier mit markanten Strichen gezeichneten gemeinsamen imperialistischen Zielen unserer Feinde kommen noch die besonderen Ziele, die Frankreich und England sich gesteckt und über welche sie sich auch nicht in Schweigen gehüllt haben. Frankreich will Elsaß-Lothringen zurückerobern und wenn irgend möglich Deutschland auch sonst noch zerstückeln. Für die Zurückeroberung Elsaß-Lothringens sind auch die französischen und der größte Teil der englischen Sozialisten. Siegen unsere Feinde, dann bestimmen aber nicht die Sozialisten in Frankreich und England die Friedensbedingungen für Deutschland, sondern die kapitalistischen Regierungen. Darüber wird hoffentlich auch Ströbel sich keinerlei Illusionen hingeben.

Was schließlich England betrifft, so weiß nachgerade jedes Kind, auf was sein Kriegsziel gegen Deutschland gerichtet ist. Die englischen Minister haben das auch mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit gesagt. Vor allem ist es auf die Unterbindung der Lebensader der deutschen Volkswirtschaft abgesehen. Welche Folgen ein Sieg unserer Feinde, speziell Englands, für die deutsche Volkswirtschaft, insbesondere aber für die deutschen Arbeiter hätte, ist gar nicht abzusehen.

Bliebe noch das Kriegsziel der deutschen Regierung. Wie bekannt, hat diese zu Beginn des Krieges erklärt, daß sie keinen Eroberungskrieg führe — im striktesten Gegensatz zu den Regierungen aller anderen kriegführenden Staaten. Was soll denn die deutsche Regierung jetzt erklären? Kann ein halbwegs politisch vernünftiger Mensch angesichts der offen proklamierten Kriegsziele der uns feindlichen Staaten und Regierungen von der deutschen Regierung in diesem Augenblick verlangen, sie solle vor aller Welt verkünden, sie wolle überhaupt nichts als den Frieden? Hat denn der Abg. Ströbel wirklich keine Ahnung von den großen gewaltigen Problemen, um welche bei diesem Krieg gerungen wird? Glaubt er allen Ernstes, es bliebe nach diesem Kriege alles beim alten?

In welche diplomatische Lage brächte man die deutsche Regierung bei den Friedensverhandlungen, wenn der Reichstag sie zwingen würde — vorausgesetzt, daß er es könnte — eine Erklärung über ihr Kriegsziel abzugeben, die den Anforderungen der Allerweltspolitiker um Ströbel und Konsorten genügen würde?

In England und Frankreich sitzen die Sozialisten in der Regierung, ihnen ist also die Möglichkeit gegeben, über die Kriegsziele dieser Regierungen genaueren Aufschluß zu erhalten. Aber die französischen und englischen Sozialisten denken nicht daran, an ihre Regierungen ein solches Verlangen zu stellen. Sie halten Solidarität mit ihren kapitalistischen Kollegen und verfolgen nur das eine Ziel, den Sieg über Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu erringen.

Nur die deutschen sozialistischen Radikalinskys stellen solche unglaublich törichten Forderungen, für die jede reale Grundlage fehlt. Sie arbeiten damit den alldeutschen Annektionspolitikern, die das entgegengesetzte Extrem vertreten, direkt, wenn auch ohne es zu wollen, in die Hände.

So wie die Dinge augenblicklich liegen, kann die deutsche Regierung nichts anderes tun, als mit allen Kräften für den Sieg der deutschen Waffen zu sorgen. Der schmähliche Verrat Italiens und sein Eingreifen in den Krieg muß, wenn man nicht mit völliger politischer Blindheit geschlagen ist, die letzten Zweifel über die Kriegsziele des Dreiverbandes zerstört haben. Er führt gegen Deutschland einen Vernichtungskrieg. In dieser Stunde der Notwehr um die nationale Existenz und um die Sicherung der Grundlagen für die wirtschaftliche und kulturelle Wohlfahrt unseres Volkes gibt es auch für die deutsche Sozialdemokratie nur die eine Parole:

Durchhalten!

Die Parteileitung der deutschen Sozialdemokratie hat alles getan, um eine Verständigung mit den Sozialisten der übrigen kriegführenden Staaten zur Herbeiführung des Friedens zu erzielen. Und was war der Erfolg? Eine glatte Absage. Insbesondere lehnten die französischen Sozialisten alle Verständigungsversuche rundweg ab. Unsere Ehre gebietet uns, nicht mehr weiter zu gehen, als wir gegangen sind. Die Phrase, man müsse erst den deutschen Militarismus niederringen, bevor der Friede geschlossen werden könne, ist zu dumm und zu lächerlich, als daß man sie zu widerlegen brauchte. Die Niederlage des deutschen Heeres wäre nichts anderes als die Niederlage des deutschen Volkes, die Verwirklichung der Kriegsziele unserer Feinde.

Angesichts der verblendeten Haltung der französischen Sozialisten und der Solidarität, welche die große Mehrheit der englischen Arbeiter mit ihrer Regierung durch den Eintritt der Vorsitzenden der Arbeiterpartei in die Regierung bekundet, wäre es geradezu unverantwortlich von der deutschen Sozialdemokratie gehandelt, wenn sie den Versuch machen wollte, die deutsche Regierung in eine für die Friedensverhandlungen unmögliche, die Interessen des deutschen Volkes und damit auch der deutschen Arbeitere aufs schwerste gefährdende Situation zu bringen.

In dieser schicksalsschweren entscheidenden Stunde kann es auch für die deutsche Sozialdemokratie nur eine Pflicht geben: Fest und treu zum deutschen Volke zu halten und den Sieg der deutschen Waffen herbeiführen zu helfen.

W. K.

Die Stunde der Reform.

In liberalen Kreisen macht sich eine Bewegung geltend, die darauf gerichtet ist, dem nationalen Verteidigungswillen durch freiheitliche Reformen neue Schwungkraft zu verleihen. In diesem Sinne hat sich Naumann in der „Hilfe“ geäußert, ihm folgte — allerdings recht vorsichtig und bedächtig — der nationalliberale Herr Schiffer in seiner Frankfurter Rede. Temperamentvoller als dieser tritt sein Fraktionskollege, der Führer des Bauernbundes, Böhme, im „Deutschen Kurier“ für denselben Gedanken ein. Herr Böhme, der „die Stunde der Reform“ gekommen sieht, schreibt:

„Gewiß war es berechtigt, als in den ersten Wochen des Krieges der gewaltige Vormarsch deutscher Truppen in Frankreich eine kurze Dauer des Krieges in Aussicht stellte, die notwendigen Reformen um wenige Monate hinauszuschieben. **Je länger aber der Krieg andauert, um so notwendiger wird es, die ganzen moralischen Kräfte unseres Volkes lebendig zu machen** und denen, die da draußen stehen, wissen zu lassen, daß sie in ein Vaterland zurückkehren, in dem mehr als bisher auch ihnen Macht und Einfluß beschieden ist. Alles das kann erreicht werden, nicht durch lange spezialisierte Beratungen, sondern durch einige **Notbestimmungen im preußischen Wahlgesetz**, die neben der geheimen und direkten Wahl eine Minderung des plutokratischen Charakters des Wahlrechts herbeiführen würden. Ein auf dieser Grundlage im Frieden gewähltes Parlament würde dann in der Lage sein, im einzelnen das Wahlrecht auszubauen und zu spezialisieren, wie es seinen Wünschen entspricht. Die großen Massen der Bevölkerung hätten aber die Sicherheit, daß unter allen Umständen gewisse Mindestforderungen erfüllt sind. Denn ministerielle Versprechungen sind für die Zukunft keine Bürgschaft. Die Minister kommen und gehen und selbst ein Bismarck mußte abtreten gegen seinen eigenen ausgesprochenen Willen. Auch die Staatsregierung, die Kämpfe vermeiden will, wird in der Gegenwart es unendlich leichter haben, ein Mindestmaß der Reformen durchzusetzen.

Ist nicht gerade die heutige Zeit, in der über alle Parteiinteressen hinweg sich der Blick auf das große Ganze richtet, der denkbar günstigste Augenblick für derartige Reformen? — **Oder sollte es wirklich nennenswerte Schichten geben, die aus irgendwelchen kurzsichtigen Interessen nicht einmal eine Reform in den vorher gekennzeichneten Grenzen zubilligen wollten?** Dann mögen sie auch den Mut haben, in der Gegenwart zu gestehen, daß sie zwar Blutopfer von dem gesamten Volke verlangen, ihm aber die lange vorenthaltenen Rechte auch heute noch weigern. Viele haben sich diesen Reformen in der Zeit vor dem Kriege versagt, weil sie die Arbeiterbewegung nicht als reif ansahen. Sie haben sogar unausgesetzt Ausnahmegesetze gefordert, die glücklicherweise die Mehrheit des Reichstags und die Reichsregierung ablehnte. Gerade für die Kreise muß es eine besondere und freudig zu erfüllende Ehrenpflicht sein, heute **an der Erweiterung der Volksrechte zu arbeiten.** Sie werden sich sicherlich dieser Aufgabe nicht entziehen (?), denn es ist keine Schande, politisch geirrt zu haben und die Mehrheit von ihnen hat zweifellos nur geirrt, auch sie glaubte, daß die Verwirklichung ihrer Anschauungen im vaterländischen Interesse liegt. Wenn diese Schichten nun heute die große deutsche Arbeiterbewegung, gleichgültig, ob sie sich zu den sozialdemokratischen Gewerkschaften, den Hirsch-Dunckerschen oder christlichen Verbänden zählt, Führer wie Massen in geradezu bewundernswerter Weise **im Dienste des gemeinsamen Vaterlandes Opfer bringen sehen,** Opfer, die von diesen Schichten noch schwerer empfunden und getragen werden als von de begüterten Klassen, dann ist auch die Stunde gekommen, in der jeder freudig seinen Irrtum erkennen und geneigt sein dürfte, mit den andern Parteien sich zusammenzufinden auf einer Grundlage, die die innere Einheit des Vaterlandes auch über den Krieg hinaus sicherstellt.“

Es ist kein Zufall, daß der Ruf nach freiheitlichen Reformen jetzt gerade aus bürgerlich-nationalen Kreisen ertönt.

Die sozialdemokratisch gesinnten Arbeitermassen haben ja heute — das soll offen gesagt werden — gar keine Möglichkeit, für demokratische Reformen zu kämpfen, sie können heute diesen Kampf nur vorbereiten, indem sie zunächst den Kampf gegen die zahllosen äußeren Feinde des Reiches führen. Sie können, wollen und werden nicht sagen: „Wenn man uns diese oder jene Reform nicht bewilligt, dann lassen wir die Russen ins Land!“

Gerade aber weil die Arbeiter jetzt kein Mittel haben, ihre gerechten Forderungen durchzusetzen, beschäftigt sie die Sorge um Deutschlands innere Zukunft nur noch mehr. Eine Wahlreform in Preußen, das heißt, eine wirkliche Wahlreform, die nicht schachert und feilscht, sondern die dem Volk sein einfaches und klares Recht gibt, wäre ein Akt der Befreiung für Millionen, eine wahrhaft nationale Tat.

Umso mehr bedauern wir, daß auch Herr Böhme mit Abschlagszahlungen wirtschaften will, daß auch er vor den eigensüchtigen und antinationalen Widerständen, die sich einer wirklichen Wahlreform in Preußen entgegenstellen, ängstlich zurückschreckt. Es ist nicht die Zeit für halbe Taten und Zaudern und Bedenken, man muß, wenn man Großes wirken will, auch den Mut haben, etwas Ganzes zu tun.

Bismarck, der reaktionäre Junker von vordem, entschloß sich zur Einführung des gleichen Wahlrechts für den Reichstag als es galt, das Reich zu gründen. Wo ist der Staatsmann, der sich heute zur Einführung des gleichen Wahlrechts zum preußischen Landtag entschließt, da es gilt, das Reich zu erhalten? Er würde sich Namen und Ruhm eines zweiten Reichsgründers erwerben — aber wo ist er?

Die sozialdemokratischen Arbeiter haben durch ihre Wortführer in Parlament und Presse immer wieder warnend darauf hingewiesen, daß die Nichterfüllung überreif gewordener Volksforderungen auf dem Gebiet des preußischen Wahlrechts ein unheilvolles, vielleicht nie wieder gut zu machendes Versäumnis ist. Mehr können sie unter

den gegebenen Umständen nicht tun. Sie werden weiter in der Verteidigung des Reiches ihre Pflicht erfüllen, ohne nach Lohn zu fragen. Erst wenn die Stunde des Friedens schlägt, wird ihnen die volle Freiheit des Handelns auch nach innen zurückgegeben sein. Und dann kommt auch das gleiche Wahlrecht in Preußen, und dann kommt auch noch so manches andere! Jetzt heißt es abwarten, beobachten und nichts vergessen!

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

WTB. **Paris**, 28. Mai. (Nicht amtlich.) Der amtliche Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr lautet: Die belgischen Truppen haben gestern abend zwei deutsche Angriffe nördlich und südlich von **Dixmuiden** zurückgeworfen. Der erste wurde durch einen Gegenangriff abgewiesen, der zweite durch das Feuer aufgehalten. An dem Abschnitt nördlich von **Arras** fanden heute nacht zwei Unternehmungen statt. Südwestlich von **Souchez** haben wir uns eines feindlichen Schützengrabens und des Schlosses **Carleul** bemächtigt, wobei wir einige Gefangene machten, darunter einen Offizier. Oestlich von **Neuville-Saint Vaast** versuchten die Deutschen einen Angriff, der durch unsere Artillerie geworfen wurde. An verschiedenen Stellen der Front, besonders bei **Reims** und in den **Vogesen**, Artilleriekämpfe. Eines unserer Luftgeschwader, das aus 18 Flugzeugen bestand, von denen jedes Geschosse im Gewichte von 50 Kilogramm mitführte, beschoß am Vormittag in **Ludwigshafen** die Badische Anilin- und Sodafabrik, eine der bedeutendsten Sprengstoff-Fabriken ganz Deutschlands. Die festgestellten Ergebnisse haben die Wirksamkeit der Beschießung dargetan. Mehrere Gebäude wurden getroffen, viele Brände verursacht. Die Flieger blieben beinahe sechs Stunden in der Luft und haben über 400 Kilometer zurückgelegt. Die Unternehmung gegen die militärisch bedeutsame Anstalt ist als Erwiderung auf die Anschläge der deutschen Flugzeuge auf Paris ausgeführt worden.

Der Kampf zur See.

Ein kanadischer Hilfskreuzer in die Luft geflogen.

WTB. London, 28. Mai. Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Der Hilfskreuzer „Prinzeß Irene" ist infolge eines unglücklichen Zufalles bei Sheerneß in die Luft geflogen. Nur ein Mann der Besatzung ist gerettet worden.

Die „Prinzeß Irene" war ein großer kanadischer Dampfer von 6000 Tonnen.

*

Die Explosion der „Princeß Irene".

Amsterdam, 28. Mai. Reuter meldet aus London: Man fürchtet, daß 200 Personen bei der Explosion des Hilfskreuzers „Princeß Irene" umgekommen sind. Außer der Mannschaft waren noch 76 Arbeiter an Bord, um das Schiff auszubessern. Die Explosion fand um 6 Uhr morgens statt. Die Erschütterung war so heftig, daß ganz Sheerneß bebte. Die Explosion war noch gewaltiger, als beim „Bulwark". Eine Rauch- und Flammensäule stieg auf. Reste des Schiffes wurden bei Maidstone in einem Abstand von 15 Meilen gefunden.

Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

Der Kampf um die Dardanellen.

Englische Lügen.

WTB. **Konstantinopel**, 28. Mai. Die Nachricht über das Eindringen eines englischen Torpedobootes am 22. Mai in das Marmarameer, das dort acht Schiffte versenkt habe, ist unwahr. Ebenso wenig trifft die Meldung über Vernichtung von Transportdampfern durch englische Unterseeboote zu. Alle Unterseebootsunternehmungen des Gegners seit Beginn der Dardanellenaktion haben bisher als Gesamterfolg zu verzeichnen: zwei Wachtboote und ein leerer Dampfer versenkt, zwei Dampfer leicht beschädigt. Diese sind bereits gedockt. Dagegen hat der Gegner bis jetzt im ganzen fünf Unterseeboote verloren.

Der Sueskanal als Operationsgebiet.

WTB. **Konstantinopel**, 28. Mai. Die Hohe Pforte ließ den befreundeten und neutralen Staaten eine Zirkularnote folgenden Inhalts übermitteln: Die kaiserlich Ottomanische Regierung sieht sich, in der Erwägung, daß die englische Regierung ihrer gegenüber den neutralen Mächten durch die Bestimmungen der Konvention von 1888 übernommenen Verpflichtung, in den Gewässern des Sueskanals kein Kriegsschiff zu halten, nicht Rechnung getragen, sogar den Kanal befestigt hat, und daß andererseits die französische Regierung zum Zwecke einer feindlichen Handlung gegen das ottomanische Kaiserreich Truppen in Aegypten landete, durch diese Tatsachen vor die gebieterische Notwendigkeit gestellt, militärische Maßnahmen zur Verteidigung des kaiserlichen Gebietes, von dem Aegypten einen Teil ausmacht, zu ergreifen und die Feindseligkeiten auch auf den Sueskanal auszudehnen. Die Note fügt hinzu, wenn daraus Beeinträchtigungen zum Schaden neutraler Schiffe und Güter entstehen sollten, so ist klar, daß die Verantwortlichkeit dafür auf die französische und englische Regierung fällt.

Der Krieg mit Italien.

Die Zustände in Italien.

Berlin, 28. Mai. Wie die „National-Zeitung" sich aus Lugano berichten läßt, stößt man auf den Strecken Pisa-Genua und Turin-Mailand auf ungeklärte Verhältnisse. Hier angekommene Italiener, darunter zahlreiche Ueberläufer, führen diese Hindernisse und Störungen im Eisenbahnbetrieb durch Tunnel-Einstürze und andere Attentate revolutionärer Elemente zurück. Auf den Bahnhöfen spielen sich furchtbare Abschiedsszenen zwischen jungen Soldaten im Alter von 20 bis 23 Jahren, ihren Frauen und Kindern ab. In Novara, Alessandria und Brescia stürmte die Menge die Rathäuser wegen Brotmangels. Der amtlichen Berichterstattung wird vom Volke größtes Mißtrauen entgegengebracht, weil die wichtigsten Einzelheiten vom Bombardement von Venedig und Ancona unterschlagen wurden. Es herrscht zunehmende Erregung über die militärische Unfähigkeit der Flotte und des Heeres.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

WTB. Großes Hauptquartier, 28. Mai, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von dem im Brennpunkte des feindlichen Durchbruchversuches, nordöstlich der Loretto-Höhe stehenden Armeekorps sind seit dem 9. Mai

14 Offiziere, 1450 Franzosen gefangen

genommen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlich des Lorettohöhenrückens setzten gestern abend die Franzosen zu erneuten Teilangriffen, die abgeschlagen wurden, an. Bei Ablain ist das Gefecht noch im Gange. Auch im Priesterwalde griff der Feind gestern 7 Uhr abends nach längerer Artillerievorbereitung an. Es kam zu erbitterten nächtlichen Kämpfen, die mit einer schweren Niederlage der Franzosen endigten.

In den Vogesen gelang es dem Feinde, in einem kleinen Grabenstück südwestlich von Metzeral sich festzusetzen. Ein französischer Angriff am Reichsackerkopf, nördlich von Mühlbach, wurde leicht abgewiesen.

18 französische Flieger griffen gestern die offene Stadt Ludwigshafen an. Durch Bombenabwurf wurden mehrere Zivilpersonen getötet und verletzt, Materialschaden aber nur in geringem Maße angerichtet. Das gepanzerte Führerflugzeug wurde östlich Neustadt a. d. H. zur Landung gezwungen. Mit ihm fiel ein Major, der Kommandant des Fluggeschwaders von Nancy, in unsere Hände. Unsere Flieger brachten im Luftkampf bei Epinal ein französisches Flugzeug zum Absturz und setzten die Kaserne in Gerardmer in Brand.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa nahmen unsere Truppen erneut die Offensive auf. Ein zu beiden Seiten der Straße Rossienie-Eiragola geführter Angriff war von gutem Erfolge begleitet. Er brachte uns

3120 russische gefangene

ein. Im übrigen wurden an verschiedenen Stellen russische Nachtangriffe abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Um den Vormarsch der verbündeten Truppen zum Stehen zu bringen, versuchte der Feind mit frischen Kräften, die er von anderen Kriegsschauplätzen herangeführt hatte, rechts des San an verschiedenen Stellen zum Angriff überzugehen. Die Versuche scheiterten. Nur in der Gegend von Sieniawa wurden schwächere Abteilungen auf das linke San-Ufer zurückgedrängt, wobei etwa 6 Geschütze nicht rechtzeitig abgeschoben werden konnten. In der Gegend nordöstlich von Przemysl zu beiden Seiten der Wisznia sind wir im guten Fortschreiten geblieben. Zu der am 25. Mai veröffentlichten Beute sind etwa

9000 Gefangene, 25 Geschütze

und 20 Maschinengewehre hinzugekommen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 28. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 28. Mai vormittags:

Nordöstlicher Kriegsschauplatz:

Von Norden herangeführte russische Verstärkungen versuchten gestern an mehreren Frontabschnitten östlich des San durch heftige Gegenangriffe das weitere Vordringen der verbündeten Truppen zum Stehen zu bringen. Die Angriffe des Feindes, die auch nachts wiederholt wurden, scheiterten. Die verbündeten Truppen konnten beiderseits der Wisznia neuerdings Raum gewinnen. Bei Sieniava mußten schwächere eigene Abteilungen vor starken russischen Kräften auf das westliche San-Ufer zurückgehen, wobei einzelne Geschütze auf dem östlichen Ufer zurückblieben. Die Kämpfe bei Drohobicz und Stryj dauern erfolgreich fort. Trotz zähesten Widerstandes wurden neue russische Stellungen erobert. Am Pruth und in Russisch-Polen keine besonderen Ereignisse. Es herrscht im großen Ruhe.

Südwestlicher Kriegsschauplatz:

In Tirol rückten italienische Abteilungen an mehreren Punkten über die Grenze. Sie bekamen es vorläufig nur mit einigen Gendarmen und Beobachtungspatrouillen zu tun. Die Beschießung unserer Grenzwerke aus schwerem Geschütz hat aufgehört. Auch im kärntnerischen und küstenländischen Grenzgebiet entwickelten sich bisher keine nennenswerten Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Przemysl beschossen.

Kriegspressequartier, 28. Mai. Die Festung Przemysl wird seit dem 26. ds. Mts. mit schweren Geschützen beschossen. Der Ring um Przemysl ist gegen Osten noch nicht völlig geschlossen. Die Eisenbahn nach Lemberg verkehrt noch ab und zu im Feuer der Verbündeten.

Der Belagerungszustand über Mailand.

Berlin, 28. Mai. In Mailand wurde gestern der Belagerungszustand erklärt. Die Ausschreitungen des nationalistischen Pöbels dauerten, wie dem „L. A." aus Chiasso gemeldet wird, den ganzen Tag und abends fort. Die Zeitungen bedauern, daß mit dem deutschen auch viel italienisches Eigentum zerstört worden sei, nur weil der Name des Besitzers in eine deutsche Endung ausklingt.

Sozialisten-Verhaftungen in Italien.

WTB. **Rom**, 28. Mai. Der „Avanti" enthält einen von der Zensur vielfach unterbrochenen Bericht über zahlreiche Verhaftungen von Turiner Sozialisten und über die militärische Besetzung des Turiner sozialistischen Parteihauses. Mehrere sozialistische Parteizeitungen haben ihr Erscheinen eingestellt, weil sie ihre Ansicht nicht durch die Zensur entstellen lassen wollten. Das Hauptorgan, der „Avanti", erscheint weiter, weil er glaubt, durch die Befürwortung sozialer Maßnahmen den Parteigenossen nützen zu können.

Protest italienischer Bischöfe und Erzbischöfe.

Berlin, 28. Mai. Aus Lugano wird dem „B. T." gemeldet: 60 von den etwa 90 italienischen Bischöfen und Erzbischöfen protestieren in einer Erklärung an Salandra gegen den Krieg, der nach ihrer Ansicht zu vermeiden gewesen wäre.

Klage der Presse über die Zensur.

WTB. **Rom**, 28. Mai. Die „Tribuna" tadelt die hysterische Pressezensur scharf. Der römische Preßverein beginnt mit einem gemeinsamen Protest gegen die Zensur.

Straßenbahnerstreik in Rom.

WTB. **Rom**, 28. Mai. Die städtischen Straßenbediensteten Roms sind wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausstand getreten. Salandra tadelt dies in einem offenen Brief als ein Verhalten, dessen sich nur schlechte Bürger schuldig machen.

Keine Kriegserklärung Italiens an die Türkei.

Berlin, 28. Mai. Die „Kreuzzeitung" berichtet aus Wien: Nach zuverlässigen römischen Meldungen beabsichtigt Italien vorläufig nicht, der Türkei den Krieg zu erklären. Dies scheint hauptsächlich in den Verhältnissen und Vorgängen in Libyen begründet zu sein.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Französischer Wahnsinn.

WTB. **Paris**, 28. Mai. (Senat.) Nach der Rede Dubosts bereiteten die Senatoren dem in der Diplomatenloge sitzenden italienischen Botschafter Tittoni eine lebhafte Ovation. Darauf ergriff Ministerpräsident Viviani das Wort. Er sagte: Italien, das die Waffen in der Souveränität seines Verstandes und in der Unerschrockenheit seines Herzens ergriff, sprengte bereits seine Schranken, in welcher seine Freiheit erstickte. Sein Ruhm vor den Menschen wird weniger darin bestehen, seine aus der Ueberlieferung stammenden Forderungen vorgebracht zu haben, als sich geweigert zu haben, den mörderischen Ueberfall gegen das universelle Recht zu decken. Seine Ehre wird es sein, durch seine Festigkeit die Ränke einer Nation zu nichte gemacht zu haben, die sich so weit erniedrigt hat, es zu beschimpfen, nachdem sie es lange angefleht hatte. Nach der Rede Vivianis erhob sich ein Beifallssturm. Der Senat beschloß, die Reden Dubosts und Vivianis öffentlich anschlagen zu lassen. Die Sitzung wurde sodann aufgehoben. Tittoni dankte Dubost für seine Worte.

Der neue englische Seelord.

WTB. **London**, 28. Mai. (Reuter.) Sir Henry Jackson ist zum ersten Seelord ernannt worden. Sir Arthur Wilson bleibt als Berater der Admiralität zugeteilt.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 28. Mai 1915, nachmittags 3 Uhr.)

Berlin, 28. Mai.

Am Tische des Bundesrats: Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, Dr. Delbrück, v. Tirpitz, v. Jagow, Dr. Liskow, Dr. Solf, Dr. Helfferich, v. Löbell.

Der Sitzungssaal ist sehr stark besetzt, die Zuhörertribühnen sind überfüllt.

Präsident Dr. **Kämpf** eröffnet die Sitzung mit einer Reihe geschäftlicher Mitteilungen.

Der Reichskanzler über den Verrat Italiens.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ergreift das Wort

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg:

Meine Herren! Als ich vor acht Tagen zu Ihnen sprach, bestand noch ein schwacher Schimmer von Hoffnung, daß das Losschlagen Italiens verhütet werden könnte. Die Hoffnung hat getrogen. Das deutsche Empfinden sträubte sich dagegen, an die Möglichkeit einer solchen Wendung zu glauben. Jetzt hat die italienische Regierun selbst

ihren Treubruch mit blutigen Lettern unvergänglich in das Buch der Weltgeschichte eingeschrieben.

(Lebhaftes Sehr richtig! und stürmische Zustimmung.) Ich glaube, es war Macchiavelli, der einmal gesagt hat, der Krieg, der notwendig sei, sei auch gerecht. Aber wer wollte vom realpolitischen Standpunkte aus, der von moralischen Reflexionen absieht, sagen, daß der Krieg notwendig ist, ist er nicht vielmehr geradezu sinnlos? (Sehr richtig.) Niemand bedrohte Italien, weder Oesterreich-Ungarn, noch Deutschland. Ob die Tripleentente es bei Lockungen bewenden lassen wird, wird die Geschichte später zeigen. (Lebhafter Beifall.) Ohne daß ein Tropfen Blut geflossen wäre, ohne daß das Leben eines einzigen Italieners gefordert wurde, konnte Italien die lange Liste von Konzessionen haben, die ich Ihnen neulich verlesen habe. Land in Tirol, soweit die italienische Zunge klingt, Befriedigung nationaler Wünsche in Triest, die Vorherrschaft in Albanien, den wertvollen Hafen von Valona. Warum hat es sie nicht genommen? Will es etwa auch Deutsch-Tirol erobern? Hände weg! (Lebhaftes Sehr richtig, stürmischer Beifall.) Wollte Italien sich an Deutschland reiben, an einem Lande, dem

es doch in seinem Werden zur Großmacht so manches zu verdanken hat? (Sehr richtig), an dem Lande, von dem es doch durch keinerlei Interessengegensätze getrennt ist? Wir haben in Rom keinen Zweifel gelassen darüber,

daß ein italienischer Angriff auf die österreichisch-ungarischen Truppen auch die deutschen Truppen treffen würde.

Weshalb hat Rom die Wiener Vorschläge so leichtfertig abgewiesen? Das italienische Kriegsmanifest, ein Dokument, in dem das schlechte Gewissen unverholen versteckt ist (Sehr richtig!) gibt uns keinen Aufschluß. Man hat sich vielleicht doch gescheut, auszusprechen, was durch die Presse und durch die Geschichten in den parlamentarischen Wandelgängen als Vorwand verbreitet wurde, das österreichische Angebot sei zu spät gekommen und man habe ihm nicht trauen können. Wie steht es in Wirklichkeit? Die römischen Staatsmänner hatten kein Recht, an die Vertrauenswürdigkeit anderer Nationen denselben Maßstab anzulegen, **den sie sich für die eigene Vertragstreue gebildet hatten.** (Sehr richtig und große Heiterkeit.) Deutschland bürgte mit seinem Wort dafür, daß die Konzessionen durchgeführt werden. Da war kein Raum für Mißtrauen. (Lebhafte Zustimmung.) Also weshalb? Das Trentino war am 4. Mai kein anderes Land, als es am 4. Februar gewesen war, und es waren zum Trentino mittlerweile eine ganze Reihe von Konzessionen hinzugekommen, an die man im Winter noch nicht einmal gedacht hatte. Es war wohl deshalb zu spät, weil die komischen Staatsmänner sich nicht gescheut hatten, sich lange vorher — während der Dreibund noch lebte und lebte, derselbe Dreibund, von dem König und Regierung auch nach Ausbruch des Weltkrieges ausdrücklich anerkannt haben, daß er weiter bestand (Lebhafte Zustimmung) —,

mit der Triple-Entente so tief einzulassen,

daß sie sich aus ihren Armen nicht mehr losmachen konnten. Schon im Dezember waren Anzeichen für eine Schwenkung des römischen Kabinetts zu erkennen. Zwei Eisen im Feuer zu halten, ist ja immer nützlich, und Italien hatte ja auch fürher schon seine Vorliebe für Extratouren gezeigt. Aber hier war kein Tanzsaal. Hier ist eine blutige Wahlstatt, auf der Deutschland und Oesterreich-Ungarn gegen eine Welt von Feinden um ihr Leben ringen (Lebhafte Zustimmung). Und dasselbe Spiel, wie gegen uns haben die römischen Staatsmänner

gegen ihr eigenes Volk

gespielt. Gewiß, das Land italienischer Zunge an der Nordgrenze war von jeher ein Traum und Wunsch jeden Italieners. Aber doch wollte das italienische Volk in seiner großen Mehrheit nichts von einem Kriege wissen und auch nicht die Mehrheit des Parlaments. Noch in den ersten Tagen des Mai waren nach den Beobachtungen des besten Kenners die italienischen Verhältnisse **vier Fünftel des Senats und zwei Drittel der italienischen Kammer gegen den Krieg.** Darunter waren die ersten und wichtigsten Staatsmänner der ganzen letzten Zeit. Aber die Vernunft kam nicht mehr zu Wort. Es regierte allein die Straße und die Straße hat dies Land unter der Duldung und Förderung der leitenden Staatsmänner des Kabinetts

bearbeitet von dem Gold der Triple-Entente

und unter Führung gewissenloser Kriegshetzer, einen Blutrausch versetzt, der dem Könige die Revolution und allen Gemäßigten Ueberfall und Mord androhte, wenn sie nicht in die Kriegstrompete mit einstoßen wollten.

Ueber den Gang der österreichischen Verhandlungen, über das Maß der österreichischen Konzessionen wurde das Volk **geflissentlich im Dunkeln gehalten.** So kam es, daß nach dem Rücktritt des Kabinetts Salandra sich niemand mehr fand, der den Mut hatte, eine neue Kabinettsbildung zu übernehmen, und daß in der entscheidenden Debatte über die Vollmachten kein Redner der konstitutionellen Seite des Senats oder der Kammer ein Wort für die weitgehenden österreichisch-ungarischen Konzessionen auch nur zu finden versucht hat.

In dem Kriegstaumel sind die ehrlichen Politiker verstummt. Aber wenn durch die militärischen Ereignisse, wie wir sie hoffen und wünschen, eine Ernüchterung des italienischen Volkes eintreten wird, werden ihm auch die Augen darüber aufgehen, wie leichtfertig es in diesen Weltkrieg hineingehetzt worden ist.

Wir, meine Herren, haben alles getan, um die Abkehr Italiens von uns zu verhüten, uns fiel dabei die undankbare Rolle zu, dem treuen Verbündeten Oesterreich-Ungarns, mit dessen Armeen unsere Truppen täglich Wunden und Tod und Sieg teilen, anzusinnen, die Vertragstreue des Dritten durch die Abtretung alter ererbter Gebiete zu erkaufen. Daß Oesterreich-Ungarn schließlich bis an die äußersten Grenzen des möglichen gegangen ist, ist bekannt. Auch Fürst Bülow, der von neuem in den amtlichen Dienst des Reiches getreten ist, hat die große Summe seiner diplomatischen Geschicklichkeit, seiner genauen Kenntnis der italienischen Zustände und Persönlichkeiten in unermüdlicher Arbeit (lebhafter Beifall), für die Verständigung aufgeboten (lebhafter Beifall), wenn auch seine Arbeit vergeblich geblieben ist. Das ganze Volk dankt ihm. (Lebhafter Beifall.) Meine Herren!

Wir werden auch diesen Sturm aushalten.

(Lebhafter Beifall und Zustimmung.) Von Monat zu Monat sind wir mit unserm Verbündeten immer mehr zusammengewachsen. Von der Pilica bis zur Bukowina haben wir mit unserm österreichisch-ungarischen Kameraden monatelang gegen eine Riesenmacht zähe ausgehalten, dann sind wir **siegreich vorgedrungen und vormarschiert.** An dem Geiste der Treue und Freundschaft und Tapferkeit, von dem die Zentralmächte unerschütterlich beseelt sind, werden auch neue Feinde zu schanden werden. (Lebhafter Beifall.)

Die **Türkei** feiert in diesem Kriege eine glänzende Wiedergeburt (Beifall) und das gesamte deutsche Volk verfolgt mit Begeisterung alle einzelnen Phasen des hartnäckigen und siegreichen Widerstandes, mit dem die uns **treu verbündete türkische Armee und Flotte** die Angriffe der Gegner mit wuchtigen Schlägen zu parieren wissen. (Lebhafter Beifall.)

Gegen die lebendige Mauer unserer Krieger im Westen sind die Gegner bisher vergeblich angestürmt. Mag auch an einzelnen Stellen der Kampf hin und hergewogt haben, mag hier oder dort ein Schützengraben oder ein Dorf verloren oder gewonnen worden sein, der große Durchbruch, den uns unsere Gegner seit fünf Monaten ankündigten, ist ihnen nicht gelungen (Beifall) und soll ihnen nicht gelingen. (Lebhafter Beifall.) Sie werden an der todesmutigen Tapferkeit unserer Helden scheitern. (Stürmischer Beifall.)

Meine Herren! Alle Fortschritte der Welt haben unsere Feinde bisher vergeblich gegen uns aufgeboten, eine ungeheure Koalition tapferer Soldaten — wir wollen die Feinde nicht verachten, wie es unsere Gegner wohl gerne tun — den Plan, eine Nation von 70 Millionen mit Weibern und Kindern auszuhungern, Lug und Trug. In demselben Augenblick, wo der Mob der Straße in englischen Städten um den Scheiterhaufen tanzt, auf dem die Habseligkeiten wehrloser Deutscher verbrannt werden, wagt es die englische Regierung, ein Dokument mit Aussagen ungenannter Zeugen über die angeblichen belgischen Greuel zu veröffentlichen, die so ungeheuerlich sind, daß nur ein verrücktes Gehirn ihnen Glauben schenken kann. (Lebhafte Zustimmung.) Aber während die englische Presse hier und da Nachrichten Raum gibt, während sie objektive Darstellungen der Kriegslage abdruckt, herrscht in Paris allein der Terror der Zensur. Keine Verlustlisten erscheinen, **kein deutscher, kein österreichischer Generalstabsbericht darf abgedruckt werden.** Die ausgetauschten schwerverwundeten Invaliden werden von ihren **Angehörigen abgesperrt. Eine wahre Angst vor der Wahrheit** scheint die Regierung zu beherrschen. So kommt es, daß nach zuverlässigen Beobachtungen in weitesten Volksschichten noch heute **keine Kenntnis von der schweren Niederlage der Russen,** auch nur im vorigen Jahre, besteht, daß man weiter glaubt an die russische Dampfwalze, die auf Berlin losgeht, das in Hunger und Elend verkommt, und daß man vertraut auf die große Offensive im Westen, die seit Monaten nicht zur Ausführung kommt, während die Regierungen der uns feindlichen Staaten glauben, durch Volksbetrug und durch Entfesselung eines blinden Hasses die Schuld an dem Verbrechen dieses Krieges abzuwälzen und den Tag des Erwachens hinausziehen. Und dennoch werden wir uns, gestützt auf unser gutes Gewissen, auf die gerechte Sache und auf unser siegreiches Schwert nicht um Haaresbreite von der Bahn abdrängen lassen, die wir von je als richtig erkannt haben.

Inmitten dieser **Verwirrung der Geister auf der anderen Seite** geht das deutsche Volk seinen großen Weg. Nicht mit Haß führen wir diesen Krieg, aber mit Zorn (lebhafte Zustimmung), aber mit Zorn, mit heiligem Zorn (wiederholte stürmische Zustimmung auf allen Seiten des Hauses), und je größer die Gefahr ist, die wir von allen Seiten von Feinden umdrängt zu bestehen haben, je mehr uns die **Liebe zur Heimat tief in das deutsche Herz packt,** je mehr wir sorgen müssen für Kinder und Enkel, umsomehr müssen **wir ausharren,** bis wir uns alle möglichen **realen Garantien und Sicherheiten** dafür geschaffen und erkämpft haben, daß keiner unserer Feinde, nicht vereinzelt, nicht vereint, wieder einen Waffengang wagen wird. (Stürmischer, sich immer wiederholender Beifall auf allen Seiten des Hauses und Händeklatschen.)

Je wilder uns der Strom umtost, um so fester müssen wir uns unser eigenes Haus bauen.

(Wiederholter stürmischer Beifall.) Für diese Gesinnung heiliger Kraft, unerschrockenen Mutes und grenzenloser Opferwilligkeit, die das ganze Volk beseelt, für die treue Mitarbeit, die Sie, meine Herren, vom ersten Tage dem Vaterlande leisteten, im Auftrage Seiner Majestät, Ihnen als den Vertretern des ganzen Volkes, den heißen Dank des Kaisers. (Stürmischer Beifall.) In dem gegenseitigen Vertrauen, auf das wir alle eins sind, **werden wir siegen, einer Welt von Feinden zum Trotz.** (Stürmischer, nicht endenwollender Beifall und andauerndes Händeklatschen.)

Abg. Graf **Westarp** (D. K.) beantragt zur Geschäftsordnung, daß das Haus nach dieser Rede sich auf morgen vertagt. (Lebhafte Zustimmung.)

Der Antrag wird von allen bürgerlichen Parteien und auch von einem Teile der Sozialdemokraten unterstützt und in der Mehrheit angenommen.

Der Präsident schlägt vor, die nächste Sitzung morgen Samstag 10 Uhr abzuhalten. Mit der heutigen Tagesordnung, zu welcher noch der Antrag auf Vertagung des Reichstags bis zum 10. August hinzutritt.

Schluß der Sitzung ¾10 Uhr. Nächste Sitzung: Samstag früh 10 Uhr.

Ausland.

Frankreich.

Der dritte Sozialdemokrat im französischen Ministerium. Ein Dekret des Präsidenten Poincaré vom 18. Mai enthält die Ernennung des Gen. Albert Thomas, Mitglied der Deputiertenkammer, zum Unterstaatssekretär des Krieges. Thomas ist auch den deutschen Parteigenossen wohlbekannt; er hat sich wiederholt und auf längere Zeit in Deutschland zum Zwecke des Studiums aufgehalten und er war ein besonderer Freund des Genossen Jaurès. Die Ernennung erfolgt auf Empfehlung des Kriegsministers Millerand, der an den Präsidenten der Republik folgenden Bericht gegeben hatte:

„Paris, 18. Mai 1915. Herr Präsident! Die Bedeutung der Dienstzweige der dritten Direktion im Kriegsministerium (Artillerie), die Mannigfaltigkeit der privaten Betriebe sowohl als die des Staates, die diesem Ressort unterstehen, haben mich veranlaßt, zu erwägen, ob es nicht ratsam erscheint, unter Aufrechterhaltung der allgemeinen Leitung aller dieser Dienstzweige unter einen gemeinsamen Chef, der mir verantwortlich ist, jede der wesentlichen Abteilungen unter die besondere Leitung eines technischen Beamten zu stellen. Die Aufsicht über die Ausführung der ministeriellen Anordnungen verbleiben in der Hand des an die Spitze gestellten Leiters. Ich habe nun seit acht Monaten mit jedem Tage mehr den Eifer und die Geschicklichkeit des Deputierten Albert Thomas, seine Tätigkeit, die er im Einverständnis mit mir und meiner Verwaltung in allen Zweigen der artilleristischen Fabrikation ausgeübt hat, schätzen gelernt. Die Achtung, die er sich dadurch in der Armee sowohl als auch im Innern bei allen denen, die ihn zu beobachten Gelegenheit hatten, erworben hat, läßt Albert Thomas als den Geeigneten erscheinen, die Tätigkeit, die er schon seit Beginn des Krieges in so glücklicher Weise ausgeübt hat, auch ferner zu übertragen. Der Umfang des Ressorts, das er zu dirigieren haben wird, wie auch seine Eigenschaft als Mitglied des Parlaments, führen natürlich zu der Verpflichtung, ihm den Titel eines Unterstaatssekretärs zu verleihen."

Die sozialistische Fraktion der französischen Deputiertenkammer und die Parteileitung haben dem Eintritt ihres Mitgliedes Albert Thomas in die Regierung zugestimmt.

Deutsche Politik.

Kundgebung der Deutschen Kolonialgesellschaft.

Der Ausschuß der Deutschen Kolonialgesellschaft hat in seiner Sitzung vom 21. Mai folgende Kundgebung beschlossen:

Verschiedene in der Presse wiedergegebene und besprochene Aeußerungen, wonach man einzelne Teile unseres Kolonialbesitzes leichten Herzens aufgeben könne, veranlassen zu der nachstehenden Erklärung: Der Ausschuß der Deutschen Kolonialgesellschaft vertritt den Standpunkt, daß in erster Linie selbstverständlich das Festhalten bezw. die Rückgabe der deutschen Kolonien zu fordern ist. Dieser Stellungnahme entgegengesetzte Aeußerungen von einzelnen Mitgliedern der Deutschen Kolonialgesellschaft sind als persönliche Ansichten zu betrachten. Welche kolonialen Wünsche sonst aufzustellen sein werden, kann zurzeit noch nicht öffentlich erörtert werden.

Die Spitze dieser Kundgebung richtet sich offenbar gegen den Vizepräsidenten des Reichstages, Geheimrat Paasche, der jüngst in einer Rede sich für den Verzicht auf Kiautschou erklärt hat.

Keine neue Kreditforderung im Reichstag.

Von einer Korrespondenz war die Nachricht verbreitet worden, daß dem Reichstag in den nächsten Tagen eine neue Kreditvorlage zugehen wird. Diese Nachricht beruht auf Erfindung. Die bewilligten Mittel reichen noch auf einige Zeit hinaus, sodaß im Reichstag erst im Monat August eine neue Vorlage zu erwarten ist.

Der Abschied eines italienischen Generalkonsuls.

Der in Frankfurt a. M. tätig gewesene italienische Generalkonsul hat bei seinem durch den Krieg veranlaßten Scheiden aus Deutschland, folgenden Abschiedsbrief an die „Frankfurter Zeitung" gelangen lassen:

„Im Begriff, diese Stadt zu verlassen, bitte ich Sie, an die militärischen und staatlichen und Zivilbehörden und an die Bevölkerung von Frankfurt a. M. meinen innigsten Dank gelangen zu lassen für die höfliche und zuvorkommende Haltung, die in diesen peinlichen Tagen alle der offiziellen Repräsentation Seiner Majestät des Königs von Italien bewiesen haben. Die Politik trennt uns in diesem Augenblick, die gegenseitige Achtung vereinigt uns."

Besteuerung der Kriegsgewinne in Bremen.

Die bremische Steuerdeputation hat einen Gesetzentwurf fertiggestellt, der eine Besteuerung der Kriegsgewinne vorsieht. Der Entwurf will die Kriegsgewinne in dem am 1. April abgelaufenen Geschäftsjahre 1914 erfassen durch einen Vergleich des Einkommens in diesem mit dem Durchschnitt der Einkommen in den drei vorhergehenden Jahren. Der Mehrertrag aus dem Jahre 1914 wird als Kriegsgewinn angesehen, soweit die Steuerpflichtigen nicht den Nachweis erbringen, daß die Steigerung ihrer Einnahmen mit der Kriegskonjunktur nicht in Zusammenhang stehen. Schon aus steuertechnischen Gründen wird die Sonderabgabe nur erhoben von Steuerpflichtigen, deren gesamtes Einkommen im Jahre 1914 die Summe von 12 000 Mark übersteigt. Und zwar wird die Steuer erhoben mit 10 Prozent des Kriegsgewinnes. In der dem Entwurf beigegebenen Begründung wird nach dem „Berl. Lokalanzeiger" ausgeführt, daß namentlich in einer Handelsstadt Bedenken gegen eine Sonderbesteuerung von Konjunkturgewinnen geltend gemacht werden könnten. Diese Bedenken seien aber nicht stichhaltig gegen eine Besteuerung der Kriegsgewinne, da bei dem völlig unerwarteten Ausbruch des Krieges kein noch so weitsichtiger Kaufmann bei seinen geschäftlichen Dispositionen damit hätte rechnen können.

Aus dem Lande.

Durlach.

* **Residenz-Theater in Durlach.** Das Programm für Sonntag, 30. Mai, ist ein sehr reichhaltiges. Es enthält 2 Dramen: „Das Gelübde" und „Die Widmung", ferner die Komödie „Ein blaues Auge", die Humoresken „Der abenteuerungslustige Ehemann" und „Excentric-Club", außerdem einen Film belehrenden Inhalts „Lebensrettung", der die verschiedenen Rettungsmethoden zeigt. Anfang 2 Uhr nachmittags. In der ersten Vorstellung werden nur Films gezeigt, welche auch für die Jugend unter 16 Jahren zensiert sind.

Rastatt.

* **Auszeichnung.** Bürgermeister Renner hat nach dem Sturme auf Gorlice das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten. Bürgermeister Renner stand zuerst in Frankreich und nahm an den schweren Kämpfen dort im Nordwesten teil; nun befindet er sich in Galizien.

Offenburg.

* **Für den Kommunalverband Offenburg-Land** sind ab 1. Juni folgende Höchstpreise für Brot und Mehl festgesetzt: 1500 Gramm Roggenbrot K. 60 Pf., 750 Gramm Roggenbrot K. 30 Pf., 100 Gramm Weizenbrot 6 Pf., 500 Gr. Zwieback 80 Pf., 500 Gramm Weizenauszugsmehl 30 Pf., 500 Gramm Weizenbrotmehl 28 Pf.

* **Die Ausgabe der Brothefte** für den Monat Juni findet am Montag, 31. Mai, von 8—12 und von 2—6 Uhr gegen Rückgabe der bisherigen Brotkarten in folgenden Räumen statt: Für die Vorstadt in der Landwirtschaftlichen Halle, für die Oststadt im Mädchenschulhaus, für die Altstadt in der Fruchthalle. Für den Monat Juni kommen violette Brotkarten zur Ausgabe. Die grünen Karten verlieren mit Ablauf des Monats Mai ihre Gültigkeit.

---

* **Schönau** bei Heidelberg, 28. Mai. Tödlich verunglückte gestern nachmittag in der Freudenbergschen Lederfabrik der 46jährige verheiratete Georg Lipponer. Mit dem Auflegen eines Riemens beschäftigt, wurde der Bedauernswerte von der Transmission erfaßt, wobei er außer Arm- und Beinbrüchen auch einen Bruch der Wirbelsäule erlitt.

* **Pforzheim,** 28. Mai. Die hiesigen Blätter schreiben: Wie bekannt, ist ein badischer Depottrupp am 23. September v. J. in der Nähe von Orchies von französischer Infanterie und Franktireurs überfallen worden. Unter den seitdem als vermißt geltenden Sanitätern befindet sich auch der freiwillige Krankenpfleger Goldarbeiter Rud. Wilh. Kälber von Eutingen. Die amtliche Untersuchung über den Verbleib der Sanitäter ist noch nicht abgeschlossen; es wird nur immer wahrscheinlicher, daß sie gefallen sind. Die in Eutingen ausgestreuten Gerüchte, welche unter anderm auch aussagen, Kälber werde wegen Diebstahls auf der Etappe von der deutschen Regierung verfolgt, sind vollständig aus der Luft gegriffen und böswilliger Art. Gegen ihre Verbreiter steht strafendes Einschreiten in Aussicht.

* **Freiburg,** 28. Mai. Beim Langholzabladen auf dem Lagerplatz eines Sägewerks in Herdern ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Ein Baumstamm rollte plötzlich vom Wagen herab und warf einen verheirateten 53jährigen Fuhrmann zu Boden. Dem Verunglückten wurde dabei der Kopf derart gequetscht, daß der Tod sofort eintrat.

* **Freiburg,** 28. Mai. Im Vorort Haslach fiel gestern nachmittag ein 2½ Jahre altes Kind beim Spielen in den Kronenmühlsbach und ertrank. Die Leiche, die fortgeschwemmt worden war, konnte am Abend auf Gemarkung Lehen aufgefunden werden.

* **Neuenweg** (Belchen), 28. Mai. Auf der Straße nach Wembach hat sich ein tödlicher Unglücksfall ereignet. Auf der ziemlich abschüssigen Straße nach Böllen wurden die Pferde eines Fuhrwerks unruhig und schienen durchzugehen. Die Insassen des Wagens sprangen an und zwar der Altpolizeidiener Johann Friedrich Leisinger und seine Ehefrau so unglücklich, daß Leisinger sofort bewußtlos war und nach wenigen Stunden an den Verletzungen des Sturzes starb, während die Ehefrau schwere Verletzungen erlitt. Das bedauernswerte Ehepaar hatte kurz vor dem Unglück die Botschaft erhalten, daß ein im Felde stehender Sohn den Heldentod erlitten habe.

* **Lörrach,** 28. Mai. Die Besatzung der Feste Istein hat bei der Sammlung eines Kapitals für erblindete Krieger die ansehnliche Summe von 3301,95 Mk. zusammengebracht. Die Besatzung des Brückenkopfs Istein hat hierzu 378 Mk. beigetragen.

* **Konstanz,** 28. Mai. Eine heldenmütige Tat vollbrachte der im Reserveregiment 119 stehende Reservist Karl Beutel, der erst vor wenigen Tagen mit einer ziemlich schwe-

ren Beinverletzung in das Petershauser Vereinslazarett gebracht worden war. Unter Einsetzung seines Lebens rettete Beutel ein elfjähriges, in den Bodensee gefallenes und bereits untergegangenes Mädchen vom Tode des Ertrinkens.

Der Fliegerangriff auf Mannheim-Ludwigshafen.

Mannheim, 29. Mai. Ueber den Fliegerangriff auf Mannheim und Ludwigshafen und die nahe gelegenen Pfalzorte wird noch in Ergänzung der bisher bekanntgewordenen Tatsachen berichtet: Die erste abgeworfene Bombe explodierte in der Friesenheimerstraße. Sie tötete einen Mann sofort; ein 11jähriger Knabe, der aus einem angrenzenden Hause zum Fenster hinaus schaute, wurde von einem Splitter getroffen und war ebenfalls sofort tot, während von den Straßenpassanten zwei schwer und einige leicht verletzt wurden. In Mundenheim wurde durch eine Bombe eine Frau, die ihr Kind auf dem Arme trug, getroffen und außerdem ein in der Nähe stehendes älteres Kind; alle drei mußten ihr Leben lassen. In der großen Fabrik im nördlichen Stadtteil verunglückten drei Mann tödlich, eine große Anzahl wurde verwundet. Von den Schwerverwundeten sind einige gestorben, sodaß bis jetzt zwölf Tote und 18 schwerverletzte Personen zu beklagen sind.

Nach den Angaben der zur Notlandung gezwungenen französischen Offiziere waren zu dem Fliegerangriff im ganzen 17 Flieger von Nancy aufgestiegen.

Weiter wird noch berichtet: Bei dem Fliegerangriff wurde eine größere Anzahl Bomben auf die Anilin- und Sodafabrik geworfen und 5 Personen getötet, 15 verwundet, darunter einige schwer. In Mundenheim fiel eine Bombe durch ein ganzes Haus in den Keller, ohne zu explodieren. Es wurde hierbei niemand verletzt. (G.K.G.)

Aus den vorstehenden Berichten geht hervor, daß verschiedene Personen durch ihr eigenes unvorsichtiges Verhalten bei dem Fliegerangriff zu Schaden gekommen sind. Wie aus Schilderungen in Mannheimer Blätter hervorgeht, hat sich das Publikum in Mannheim beim Ertönen der Warnungssignale in einer geradezu unbegreiflich leichtsinnigen Weise benommen. Kaum war die drohende Gefahr angezeigt, da hub ein Laufen und Rennen auf die Straßen und Plätze an und alles starrte nach dem Himmel, wo die feindlichen Flieger ihre Bahn zogen. Auch die Dächer der Häuser waren dicht besetzt. Alle behördlichen Warnungen blieben unbeachtet. Deshalb möge der Fliegerangriff mit seinen schweren Folgen dem Publikum allerorts zur Warnung dienen und ihm eindringlich dartun, wie notwendig die strengste Befolgung der behördlichen Anordnungen beim Erscheinen feindlicher Flugzeuge ist.

Spart Brotmarken.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 29. Mai.

Teuerungszulagen der städtischen Arbeiter.

Die Vorlage betr. Entlohnung der städtischen Arbeiter und Angestellten während des Krieges ist dem Bürgerausschuß zur Beschlußfassung zugegangen. Der hierdurch bedingte Aufwand von etwa 3 500 Mk. im Monat, sowie der für die Zeit nach dem 1. Juli ds. Js. erforderliche Aufwand von etwa 90 000 Mk. im Monat zur Fortzahlung des Lohnes an die im Felde stehenden ständigen Arbeiter und zur Entlohnung der Ersatzkräfte für die im Felde stehenden Beamten soll aus Wirtschaftsmitteln des Jahres 1915 bestritten werden.

In der Begründung heißt es: Infolge der durch den Krieg verursachten Teuerung, hauptsächlich der Lebensmittel, ist es den geringer bezahlten Arbeitern und Angestellten, namentlich wenn sie größere Familie haben, nicht mehr möglich, ihren pekuniären Verpflichtungen nachzukommen. Wenn es auch selbstverständlich nicht als Aufgabe der Stadt angesehen werden kann, alle ihre Bediensteten, die sich infolge des Kriegs in ihrer Lebenshaltung Einschränkungen auferlegen müssen, schadlos zu halten, so ist es doch ihre Pflicht, als Arbeitgeberin dort helfend einzugreifen, wo infolge der Teuerung eine Notlage einzutreten droht. Der Stadtrat glaubte zunächst, dieser Aufgabe am einfachsten und besten dadurch gerecht werden zu können, daß im Einzelfalle einmalige oder laufende Unterstützungen aus den Mitteln des Arbeiterunterstützungsfonds gewährt würden, was inzwischen auch reichlich geschehen ist. Auf die Dauer und bei der wachsenden Zahl der Unterstützungsfälle würde jedoch der Fond, der auch für andere Zwecke (z. B. Unterstützung von Hinterbliebenen nicht ruhelohnberechtigter Arbeiter oder von Familien eingezogener unständiger Arbeiter) in Anspruch genommen ist, in wenigen Monaten aufgebraucht sein; auch ist es den Beteiligten angenehmer, auf eine Zulage in bestimmter Höhe rechnen zu können, als auf eine Unterstützung, deren Höhe und Dauer nach den Verhältnissen des einzelnen Falles jeweils besonders festgesetzt wird. Immerhin muß, den oben angegebenen Zwecken entsprechend, auch bei Aufstellung einer allgemeinen Norm das Bedürfnis den Maßstab für den Kreis derjenigen, die zu berücksichtigen sind, wie auch für die Höhe der Zulagen, abgeben. Es empfiehlt sich hiernach, die Zulage nach der Zahl der nicht erwerbsfähigen Familienmitglieder, das sind namentlich die Kinder unter 15 Jahren, abzustufen. Es haben auch die größte Zahl der Städte, die bisher Teuerungszulagen bewilligt haben, diese Art der Berechnung angenommen.

Arbeiter-Abstinentenbund.

Der nächste Kinderunterricht über die Alkoholfrage findet kommenden Montag, 31. Mai, abends von 7—8 Uhr im Reformrestaurant Kirsten (Kaiserstraße 56, 2) statt. Die Eltern werden ersucht, ihre Kinder darauf aufmerksam zu machen. — Die nächste Mitgliederversammlung findet eine Woche später in dem gleichen Lokal statt.

* **Fleischversorgung.** Angesichts der hohen Fleischpreise soll in nächster Zeit mit dem Verkauf von Gefrierfleisch aus den städtischen Vorräten zu ermäßigten Preisen begonnen werden. Das nähere wird besonders bekannt gegeben.

* **Stadtgarten-Konzerte.** Morgen vormittag von ½12—½1 Uhr findet im Stadtgarten bei gutem Wetter wieder ein Freikonzert der Feuerwehr- und Bürgerkapelle (ohne Erhebung von Musikgeld) statt.

Nachmittags von 4—7 Uhr findet bei günstiger Witterung im Stadtgarten, bei schlechtem Wetter in der Festhalle ein volkstümliches Konzert der Feuerwehr- und Bürgerkapelle statt. Für beide hat der Leiter derselben, Herr Obermusikmeister Liese, ein ausgewähltes, reichhaltiges Programm zusammengestellt. (Siehe Anzeigenteil.)

Letzte Nachrichten.

Aus der Budgetkommission des Reichstags.

Berlin, 28. Mai. Bei Beginn der Sitzung der Budgetkommission des Reichstags wurden zunächst einige Klagen über vorschriftswidrige Behandlung von Soldaten besonders während der Ausbildungszeit, und zwar hauptsächlich von seiten solcher Vorgesetzten, die dem inaktiven Dienststande angehören, zur Sprache gebracht. Hierzu erklärte der stellvertretende Kriegsminister, daß die Erlasse des Kriegsministeriums es allen Dienststellen zur Pflicht machen, rücksichtslos gegen jede Art unwürdiger, vorschriftswidriger Behandlung einzuschreiten. Auf eine Anfrage erklärte der stellvertretende Kriegsminister, daß allgemein aus dem Felde Beurlaubte ihre volle Löhnung weiterbeziehen, dagegen Urlauber des Heimatsheeres sie nicht erhalten, außer wenn sie krank oder verwundet seien. Von besonderer Bedeutung waren die Erörterungen über unsere wirtschaftliche Lage. Auf die Frage eines Kommissionsmitgliedes, ob die Heeresverwaltung für den Fall einer langen Dauer des Feldzuges in der Bereitstellung von Rohstoffen, Textilen usw. genügend Vorsorge getroffen habe, gab der stellvertretende Kriegsminister die bestimmte allgemein befriedigende Erklärung ab, daß selbst ein neuer Winterfeldzug uns in jeder Beziehung gerüstet finden werde. Alle Rohstoffe seien in genügendem Maße vorhanden. Es müsse als ausgeschlossen bezeichnet werden, daß infolge irgend eines Mangels die Schlagkraft unseres Heeres beeinträchtigt werden könne.

Die nationalistische Pöbelherrschaft in Mailand.

Berlin, 29. Mai. Das „Berliner Tageblatt" erhielt aus Lugano folgende Meldung: In Mailand herrschen unglaubliche Zustände. Ueberall werden deutsche und österreichische Geschäfte oder solche mit deutschklingenden Aufschriften verwüstet, geplündert oder gar in Brand gesteckt. Deutsche Wohnungen wurden erbrochen und Möbel, sogar Klaviere, aus den Fenstern geworfen. An der Spitze der plündernden Banden marschierten feingekleidete Herren, die eine genaue Proskriptionsliste der Opfer in den Händen hielten. Das Los, das Eigentum der Verwüstung ausgesetzt zu sehen, teilen 80—100 deutsche, österreichische, ja auch schweizerische Geschäfte. Durch das Hinauswerfen der Möbel aus dem 5. Stockwerk wurden zwei Individuen aus der Menge getötet. Polizei und Carabinieri sahen müßig zu, um, wie sie sagten, nicht durch ihr Eingreifen die Wut der Menge zu erhöhen und den Pöbel etwa zu Blutvergießen zu veranlassen. Die aufgebotene Infanterie war, wie es heißt, gegen die Banden ganz machtlos. Erst als Kavallerie herbeigerufen wurde und flott gegen die Meuterer losging, konnten die Straßen gesäubert werden. Die Wut des Pöbels scheint auch dadurch entfacht worden zu sein, daß mehrere Hundert Verwundete in Mailand ankamen. Die Presse macht kaum schüchterne Andeutungen über die Vorgänge. Der „Corriere della Sera" beschwört das Volk, den Fremden kein Haar mehr zu krümmen, da Tausende von Italienern in Deutschland und Oesterreich sich befinden.

Nach dem „Berliner Lokalanzeiger" wurde das deutsche Konsulat vollständig verwüstet. Der nationalistische Pöbel setzte sich im Konsulat in den Besitz von Listen der Deutschen und zieht nun in zahlreichen Kolonnen von Haus zu Haus. Zur Entschuldigung wird die schändliche Lüge verbreitet, in Berlin sei die Filiale der Mailänder Unione Cooperative zerstört worden, wobei 40 Menschen lebendig verbrannt seien.

Mailand, 29. Mai. Der „Corriere della Sera" meldet, daß die Polizei aus Anlaß der Unruhen in der Nacht über 200 Personen verhaftete, die sich im Besitz von Waren befanden, die aus geplünderten Geschäften stammen. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Propaganda für die allgemeine Wehrpflicht in England.

London, 29. Mai. Alle konservativen Blätter brachten gestern Leitartikel, in denen sie darauf dringen, daß die Regierung die allgemeine Wehrpflicht einführt.

Antijapanische Bewegung in China.

Petersburg, 29. Mai. „Nowoje Wremja" meldet aus Peking: Die antijapanische Bewegung schwillt in China trotz des Verbots der Regierung immer mehr an. In Shanghai sind chinesische Läden zerstört worden, die japanische Waren führten. Dem nationalen Befreiungsfond fließen von allen Seiten große Summen zu. So haben zwei reiche Chinesen in Amerika zusammen 12 Millionen Dollar gespendet.

Rücktritt des Präsidenten von Portugal.

Lissabon, 28. Mai. Der Präsident der Republik, Arriaga, hat dem Präsidenten des Kongresses offiziell mitgeteilt, daß er von seinem Amte zurücktritt. Der Kongreß wird am Samstag tagen, sich mit dem Rücktritt Arriagas beschäftigen, sowie die entsprechenden Maßnahmen treffen. Der Ministerpräsident wird in der Kammer eine ministerielle Erklärung verlesen und von dem Rücktritt Arriagas Mitteilung machen.

Der italienische Bericht.

Rom, 28. Mai. (Agenzia Stefani.) Großes Hauptquartier, 27. Mai, 10 Uhr abends: An der Grenze Tirols und des Trentinos dauert der Artilleriekampf zwischen unsern Befestigungen und den feindlichen Befestigungen am Tonale auf dem Asiagoplateau an. Wir dehnten die Besetzung des Gebiets jenseits der Grenze gegen Norden oberhalb der Mündung eines Baches in den Idroses aus und ebenso die Besetzung der Bergzone zwischen dem Idrosee und dem Gardasee. Die Notabeln von Tezze im Luganertal und aus den besetzten Gebieten stellten sich unsern Behörden vor und brachten ihre patriotischen ergebenen Gefühle namens der Bevölkerung zum Ausdruck. An der Garniagrenze machte unser Vorrücken Fortschritte. Wir machten Gefangene. An der Grenze von Friaul besetzten wir Grado, wo die Bevölkerung enthusiasmiert ist. Während der Nacht vom 26. zum 27. Mai unternahm eines unserer Wasserflugzeuggeschwader einen Flug über feindliches Gebiet und warf Bomben auf die Linie Triest—Nabresina ab. Es richtete sichtlichen Schaden an und verursachte anscheinend eine Unterbrechung der Eisenbahn. Obwohl das Geschwader Gegenstand heftigen Artilleriefeuers war, kehrte es wohlbehalten in unsere Linien zurück. Cadorna, Generalstabschef.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

6465
Zur vorteilhaften Bezugsquelle Kaiserstr. 83
Herren- u. Damenräder
vorzügl. Qualität, langj. schriftliche Garantie.
Mäntel Schläuche Pedale u.s.w.
Reparaturen schnell u. billig.
Fachmännische Bedienung.
Gummi-Absätze, elektrische Taschenlampen
Carbidhauslampen.
Nordische Stahlgesellschaft Karlsruhe i. B., m. b. H.

Arbeiter! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten des „Volksfreund".

Weiße Jackenkleider M 12.75 an
schwarze und farbige Jackenkleider M 16.75 an
Staubmäntel M 10.75 an
Weiße Röcke M 3.25 an
Blusen M 1.00 an
Wilhelmstraße 34
1 Treppe. 6466
Keine Ladenspesen.

Danksagung.
Gebe gerne unentgeltlich Auskunft, wie ich in kurzer Zeit von meiner schweren Krankheit Epilepsie, Fallsucht, Krampf- und Nervenleiden geheilt wurde und jetzt über 3 J. vollstdg. gesund bin.
Hermann Tropp 6475
Runkel an der Lahn (Hessen).
(Bitte Rückporto beifügen.)

Uniform-Geschäft
sucht
Schneidermeister
(Heimarbeiter) die die Anfertigung geschnittener Offizier-Feldröcke, Ulankas, Litewken und Paletots übernehmen. Kurze Angebote mit Referenzen sofort erbeten unter Z. Z. 244 an Rudolf Mosse, Karlsruhe. 6469

Verschiedene
Vorderburschen
sowie tüchtiger!
Zimmermann und Küfer
militärfrei, bei hohem Lohn per sofort gesucht. 6327
Mühlburger Brauerei
vorm. Freiherrl. von Seldeneck'sche Brauerei 6327
Karlsruhe-Mühlburg.

Palast-Lichtspiele
Karlsruhe
11 Herrenstraße 11.
Programm vom 29. Mai bis 1. Juni.
6476
Vom hohen Admiralstab unter folgendem Titel freigegeben:
Unsere Panzer ziehen ins Gefecht
in 10 Bildern.
Erstaufführungsrecht für Karlsruhe:
ZIGO
der Zigeunerprimasoder.
Die Macht der Hypnose.
Der Film behandelt ein hochinteressantes medizinisches Problem und ist meisterhaft durchgeführt.
Voranzeige ab Mittwoch:
Der Prinzenraub.
Sensationsroman in 3 Akten.

Pol. Bett mit Federb. 30 M, eis. Kinderbett 10 M, Plüschdiwan 23 M, Waschkommode u. Nachttischchen, bereits neu, 24 M, schöne Roßhaar-Matratze, großer Schrank, Schreibtisch, schönes Federbett, hochhäupt. Bett billig abzugeben. 6450
Ludwig-Wilhelmstr. 18, Hof.

Damenfahrrad, m. Freilauf, neu, zu verk.
(6459) Zirkel 13, 2. Stock

Schneider-Nähmaschine
bereits neu, sowie eine kleine Nähmaschine, billig zu verk.
6461 Zirkel 13, II.

Kartoffeln
Ia. Gebirgsware, letzte Ladungen diese u. nächste Woche eintreffend.
Zimmermann. Erbprinzenstr. 28
3. Stock. (10 Pfd.-Probe 70 Pfg.)

Trinkt Union-Bier!

ff. helle Export- und ff. dunkle Lagerbiere

in der Brauerei auf Flaschen gezogen.

Telefon 264. **Union-Brauerei Karlsruhe.**

macht jedermann der seinen Bedarf in **Messer u. Stahlwaren** jeder Art deckt, wo dieselben auch fachmännisch geschliffen und repariert werden können. 5724

Karl Hummel, Werderstrasse Nr. 13, Telephon 1547.

Geschäfts-Uebernahme.

Dem verehrl. Publikum, meinen lieben Bekannten und werter Nachbarschaft beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, dass ich das

Café-Restaurant Metropol

Kaiserstraße 25

in Betrieb übernommen habe. Durch Verabreichung

nur guter warmer und kalter Speisen

zu jeder Tageszeit, Getränke sowie **Kaffee** nur bester Qualität werde ich bemüht bleiben, allen Ansprüchen meiner werten Gäste stets gerecht zu werden und bitte um geneigten Zuspruch. 6464

Hochachtungsvoll

Anton Lanzendörfer.

Persil

wäscht schnell und leicht

Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Pfannkuch & Co

Für die 6470

Feldpost

Kalbs-Braten

nach Hausmacher-Art

Dose ca. 250 gr **1.25**

Pfannkuch & Co G. m. b. H. In den bekannten Verkaufsstellen.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat Oktober 1914 unter Nr. **21 688** bis mit Nr. **24 076** ausgestellten bezw. erneuerten Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens **4. Juni 1915** auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden. 6411

Karlsruhe, 22. Mai 1915.

Städt. Pfandleihkasse.

Aushilfs-kellnerinnen

können sich melden für jeweils Sonntags. 6366

Städt. Arbeitsamt

Zähringerstraße 100.

Singer-Nähmaschine,

Central-Bobbin, Ringschiff, bereits neu, billig zu verkaufen. (6460) **Zirkel 13,** 2. Stock.

Städtisches Vierordtbad.

Große Schwimmhalle.

Für Frauen und Mädchen geöffnet: Werktag vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 3—½5 Uhr, sowie Freitags 8—½9 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags.

Für Herren und Knaben geöffnet: Werktags vormittags 7 bis ½9 Uhr u. 11—1 Uhr, nachmittags ½5—½9 Uhr, Freitags nachmittags ½5 bis 6 Uhr, sowie Samstags nachmittags 3—½10 Uhr und Sonntags vormittags 7—12 Uhr.

Mittags 1—3 Uhr geschlossen. 5726

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der **Kriegsunterstützungen für die 1. Hälfte des Monats Juni** findet **nach Maßgabe der Ordnungszahl der Ausweiskarten** an folgenden Tagen statt:

für O.-Z.	1	bis 1500	Montag	den 31. Mai
„ „	1501	„ 3000	Dienstag	den 1. Juni
„ „	3001	„ 4500	Mittwoch	den 2. Juni
„ „	4501	„ 6000	Freitag	den 4. Juni
„ „	6001	„ 7575	Samstag	den 5. Juni

jeweils vormittags von 8 Uhr bis ½1 Uhr und nachmittags von ½3 Uhr bis 6 Uhr im **großen Rathaussaal.**

Karlsruhe den 26. Mai 1915.

Bürgermeisteramt. 6468

Freiwillige Bürgerwehr.

Das **Scharfschießen** der 4. Kompagnie findet am **Sonntag, den 30. Mai, nachmittags von 2 Uhr an** auf dem Schießstand Nr. 4 des Leib-Grenadier-Regiments statt. 6474

Neuanmeldungen zur Bürgerwehr dringend erwünscht.

Das Kommando.

Stadtgarten bezw. Festhalle.

Sonntag, den 30. Mai 1915, nachm. von 4—7 Uhr:

volkstümliches Konzert

ausgeführt von der

Feuerwehr- u. Bürgerkapelle Karlsruhe

unter der Leitung des Herrn Obermusikmeisters a. D. **H. Liese.**

Eintritt:
- Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von Kartenheften sowie Soldaten . 20 ₰
- Sonstige Personen . . . . . 60 „
- Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Programm 10 Pfg. 6473

Die Musik-Abonnementskarten haben Giltigkeit.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in der Festhalle statt.

Tierschutz-Verein Karlsruhe.

Sonntag, den 30. Mai 1915, vormittags 11 Uhr, findet im Saale der **„Vier Jahreszeiten“,** Hebelstraße 21, der

Verbandstag der Badischen Tierschutz-Vereine

statt. Die verehrlichen Mitglieder des hiesigen Vereins sowie Freunde und Interessenten des **Tierschutzes** sind freundlichst eingeladen. 6472

Kopflläuse

mit Brut vernichtet radikal **Goldgeist.** W. Z. 75198. Farb- u. geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schuppen u. Schinnen, befördert d. Haarwuchs, verhütet Krankheit d. Kopfhaut, **Haarausfall** u. Zuzug neuer Parasiten. Wichtig f. Schulkinder. Tausende v. Anerkenn. Echt nur in Kartons à 1.00 u. 0.50 M., niemals offen ausgewogen. In Apotheken u. Drogerien. Man weise Nachahmungen zurück, die z. Zwecke der Täuschung vielfach ähnlich klingende Namen tragen, und achte genau auf die Firma der alleinigen Fabrikanten **RADEMACHER & Co., Siegburg,** und d. Namen

Goldgeist!

Möbelindustrie Durmersheim.

Anton Bauer,

Möbelschreinerei mit Maschinenbetrieb u. Lager Friedrichstraße 291, nächst Staats- und Lokalbahnhof

V. Schorpp,

Polsterer u. Dekorateur. Poststraße 279

unterhalten zur gefälligen Besichtigung ihrer neuesten, nur selbstverfertigten Einrichtungen, ein **gemeinschaftliches Ausstellungslokal, Poststraße 279,** beim Staatsbahnhof. Direkter Einkauf der Rohmaterialien, persönliche Mitarbeit, geringe Geschäftsunkosten, ermöglichen uns, nur **solid gearbeitete Möbel** zu **niedrigen** Preisen zu liefern. Jahrelange gemeinschaftlich gute Bedienung haben uns einen großen, empfehlenden Kundenkreis aus allen Ständen gebracht, und stehen auf diesbezügliche Referenzen gerne zur Verfügung. 562

Lieferung frei Wohnung

Aufruf!

Die Unterstützung der bedürftigen Familien der zum Heeresdienst einberufenen Mannschaften erfordert steigende Mittel. Die Zahl der auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 unterstützten Familien in hiesiger Stadt ist jetzt bis auf 6200 angewachsen. Der hierdurch der Stadtkasse erwachsende Aufwand hat den Betrag von monatlich rund 200 000 Mark erreicht, wovon das Reich rund 130 000 Mark ersetzt, während der Stadtgemeinde rund 70 000 Mk. im Monat endgültig zur Last bleiben. Auf den einzelnen Unterstützungsfall berechnet ergibt sich hiernach im Gesamtdurchschnitt eine monatliche Unterstützung von 32 Mk.

In zahlreichen Fällen ist aber erklärlicherweise mit dieser gleichmäßig nach der Kopfzahl der Familien bemessenen Unterstützung der dringendsten Not noch nicht abgeholfen. Arbeitsunfähigkeit und Krankheit der Ehefrau oder der Kinder, große Kinderzahl, aus früherer Zeit herrührende drückende Verpflichtungen oder das Fehlen jeder sonstigen Hilfe vom Arbeitgeber oder von anderer Seite, die verschiedensten Umstände dieser Art machen in vielen Fällen eine weitere ausgleichende Fürsorge erforderlich, die der verschiedenartigen Lage jedes einzelnen Falles angepaßt sein muß und hier in der Verabreichung von Lebensmitteln, Beteiligung an Speisungen, Unterbringung der Kinder, dort in der Gewährung von Wohnungsmiete, Sorge für ärztliche Behandlung und dergl. besteht.

Die Mittel für diese ausgleichende Fürsorge, die monatlich rund 5000 Mk. erfordert, sind bisher ganz aus freiwilligen Spenden der Bürgerschaft bestritten worden. Sie sollten auch künftighin allein aus dieser Quelle fließen. Denn es ist eine Ehrenpflicht aller derer, die von der Not des Krieges unberührt geblieben sind, nach Kräften beizusteuern, um die Lage der anderen zu lindern, die durch die Einberufung des Ernährers am schwersten und unmittelbarsten vom Kriege betroffen worden sind. Nicht durch Bezahlung ihres Steuerzettels sollen sie diese Hilfe leisten, sondern durch persönliche Opferwilligkeit, als eine Hilfe, die unmittelbar dem für das Vaterland kämpfenden Mitbürger gilt!

Auch die im vergangenen Monat durchgeführte Haussammlung hat, so sehr wir allen Spendern auch an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank für ihre Gaben zum Ausdruck bringen wollen, noch nicht ein derartiges Ergebnis gezeitigt, wie es angesichts der vaterländischen Aufgabe, die hier erfüllt werden muß, erwartet werden durfte. Noch immer stehen manche zurück, die sehr wohl in der Lage wären, mit namhaften Beiträgen zur Hilfstätigkeit beizusteuern. Ein regelmäßiger Beitrag von 5 Prozent des monatlichen Einkommens sollte das mindeste sein, was alle diejenigen opfern könnten, die auch während des Krieges über ein festes Jahreseinkommen von über 5000 Mk. verfügen. Mit solchen Beiträgen wäre der notwendige Aufwand für die Familienhilfe für jede Dauer des Krieges gesichert. Das Opfer, das mit solchen Beiträgen gebracht werden würde, wäre wahrlich immer noch ein kleiner Bruchteil dessen, was unsere Helden draußen im Felde für das Vaterland an Opfern bringen.

Darum richten wir neuerdings an unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen die dringende Bitte, weiterhin nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit jedes Einzelnen durch regelmäßige monatliche Gaben zum Hilfsfonds der freiwilligen Kriegsfürsorge beizutragen.

Zur Empfangnahme ist die Abteilung B der Stadtkasse (Rathaus, Erdgeschoß, Eingang Hebelstraße, Zimmer Nr. 42) beauftragt. Außerdem nehmen der Oberbürgermeister, die Bürgermeister, sämtliche Stadträte und Stadtverordnete, sowie die Banken und die Ausgabestellen der hiesigen Tagesblätter solche Gaben entgegen.

Die Verwendung der Gaben liegt in Händen der Kriegsunterstützungskommission, in der Vertreter der Stadtgemeinde, des Roten Kreuzes, der Frauenvereine, der Kirchengemeinden, der Gewerkschaften und sonstiger Fürsorgeorganisationen zu gemeinsamer Hilfsarbeit vereinigt sind. 6261

Karlsruhe, den 12. Mai 1915.

Der Stadtrat.

Schwarze u. blaue Sommer-Mäntel staunend billig. 6467

Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Kriegsangehörige extra Rabatt.

Nähmaschine.

Wer eine Nähmaschine (erstklassig neu), bei monatl. oder 14tägiger günstiger Zahlung kaufen will, sende seine Adresse unter Nr. **6457** an die Expedition dieses Blattes. 6104

Landjäger und **Salami für's Feld** empfiehlt 4377

auch an Wiederverkäufer

Wurstlerei H. Lang

Karlsruhe, Degenfeldstr. 1.

Telephon 669.

Umzüge m. Möbelwagen und Rollen besorgt durch Selbstmithilfe billigst 5369

K. Mulfinger Lessingstr. 20 Telefon 1700

Schuhreparatur

Waldhornstraße 36.

Ein Posten

Damen-Stiefel

früherer Preis bis Mk. **16.50,** jetzt nur Mk. **8.50**

sowie prima **Schuhcrême** zu alten Preisen. 5688

Herrenfahrrad, Freilauf, neu, billig zu verkaufen. 6458

Zirkel 13, 2. Stock.

Pfannkuch & Co

Frisch eingetroffen ein Waggon circa 10 000 Dosen 6320

kond. Milch.

Dose **60** Pfg.

Pfannkuch & Co G. m. b. H. In den bekannten Verkaufsstellen.